

KALI, DIE UNIVERSELLE GOETTIN

VON UTA

*“Wenn sich alle Dinge auflösen werden,
wird Kala alles verschlingen,
und deshalb wird Er Mahakal genannt.
Da ihr aber Mahakala selbst verschlingt,
seid ihr die Höchste, Uranfängliche Kalika.
Da ihr Kala verschlingt, seid ihr Kali,
der Anfang und das Ende aller Dinge,
die uranfängliche Kali.*

*Nach der Zerstörung
nehmt ihr eure eigene Form an,
Schwarz und formlos,
unbeschreiblich und nicht erkennbar
verweilt ihr allein als das Eine.
Obwohl ihr Gestalt habt,
seid ihr doch formlos.
Obwohl selbst ohne Anfang,
seid ihr vielgestaltig durch die Macht Mayas,
der Anfang allen Seins,
Die Schöpferin, Schützerin und Zerstörerin –
Das seid ihr.“*

(Maha-nirvana-tantra)

Kali, die Große Göttin Indiens, ist eine der wenigen doppelgesichtigen Gottheiten, in der sich die uralte Verehrung der Herrin von Fruchtbarkeit und Tod, die in Indien lange vor Einwanderung der vaterrechtlich organisierten indoeuropäischen Stämme praktiziert wurde, auf wundersame Weise erhalten hat.

Ursprünglich war Kali wohl eine Dorf- bzw. Ortsgöttin, die in Bäumen und Höhlen, auf Bergen und an Wegkreuzungen sowie auf den Verbrennungsplätzen verehrt wurde. Sie verkörperte damit den Geist des ihr geweihten Ortes, trug darüber

hinaus aber auch Züge einer Herrin der wilden Natur, deren dunklere Erscheinung sich besonders auf den Verbrennungsplätzen, den Stätten der Toten, offenbart.

In der schriftlichen Tradition des Hinduismus erscheint Kali als Göttin erstmals im Devi-Mahatmya (400u.Z.), das den Kampf der Göttin Durga gegen die männlichen Dämonen schildert. Während der Schlacht springt Kali aus der Stirn der in Zorn geratenen Durga hervor und offenbart sich damit als das personifizierte Wüten jener Großen Devi (Göttin), die aus der Vereinigung der Kräfte aller Götter hervorgegangen ist. Entsprechend drastisch werden Verhalten und Erscheinungsform der Kali in der Erzählung dargestellt, was wohl so manchen, aus dem westlich-europäischen Kulturkreis stammenden Forscher dazu veranlasst hat, in der Göttin nichts weiter als ein Fleisch gewordenes Abbild von Tod und Vernichtung zu sehen.



Die grimmige Gestalt der Göttin genießt auch heute noch in Form der Dakshinakali - der nach Süden, in Richtung des Todes, blickenden, schwarzen Kali - größte Verehrung. Diese erscheint als die nackte Göttin mit dem zerzausten Haar, der herunterhängender Zunge und den drei Augen, unter deren Füßen der Körper ihres geliebten Gemahls, des Gottes Shiva, ruht. Geschmückt mit einer Girlande aus 50 Menschenschädeln und einem Gürtel aus Menschenarmen tobt sie über das Schlachtfeld oder den Verbrennungsplatz, den Aufenthaltsort der Toten, um sie verschlingend wieder in sich aufzunehmen. Kali wird meist mit vier Händen dargestellt, die mittels Gesten und Gegenständen die Gaben verdeutlichen, die sie ihren Verehrern gewährt. Eine ihre linken Hände trägt ein Schwert, ein Symbol der physischen Vernichtung, mit dem sie den Faden durchtrennt, durch den die Menschen an ihre körperliche Existenz gebunden sind. Die andere linke Hand hält einen abgeschlagenen Kopf und weist damit auf die Vernichtung jener Kräfte hin, die im Ego, der nach außen gerichteten Erscheinung der Person, ihren Ausdruck finden. Eine rechte Hand macht eine Furchtvertreibende Geste, während die andere segnend erhoben ist. Damit deutet Kali an, dass sie für diejenigen, der sich ihr furchtlos nähern, ihren Schrecken verliert und sich ihnen als Segenspendende Göttin offenbart. Denn als nackte Göttin hat sie die Hüllen der Illusion abgelegt und erscheint als die von „allen Kleidern“ befreite Natur, die ihren Verehrern die beängstigenden Aspekte ihres Wesens nicht länger vorenthält, sondern ihnen die Möglichkeit gibt, sich mit den Realitäten von Tod, Zerstörung und Verfall auszusöhnen.

Im Tantrismus stieg Kali als Gefährtin des Gottes Shiva zu einer der bedeutendsten weiblichen Gottheiten auf. Der tantrische Weg versucht die Befreiung des Menschen (moksa) mithilfe von Ritualen in der Vereinigung von Gegensätzen zu erreichen. Durch die Verbindung des Weiblichen und des Männlichen, von Körper und Geist, von Heiligem und Profanem soll die auseinander gebrochene Welt zu ihrer verlorenen Ganzheit zurückkehren. Die Göttin Kali vereint sich als Verkörperung der Shakti, der aktiven, energetisierenden Macht des Weiblichen, mit dem passiven, zur Bewegungslosigkeit erstarrten Shiva¹ im tantrischen Ritual, um ihn mit Leben zu erfüllen. So wird sie zu einer Spenderin der Lebenskraft, deren kostbare Essenz sie jedoch jederzeit wieder in sich zurücknehmen kann - einer Großen Göttin, einer Herrin von Geburt und Tod. Als höchste Gottheit verweist sie auf die unendlich vielen Gesichter der lebendigen Existenz, die sowohl wohlwollende als auch grausame, sowohl schöpferische als auch zerstörerische, sowohl liebevolle als auch gleichgültige Züge annehmen können. Als immerwährende Schöpferin und Zerstörerin der sichtbaren Welten offenbart sie die unendlichen Möglichkeiten der schöpferischen Energie im Herzen aller Dinge.



¹ Ähnlich wie Kali ist auch Shiva eine Gottheit der Verbrennungsplätze und der wilden, unzivilisierten Natur, die in den Anfängen der indoeuropäischen Zeit ein Dasein als Randexistenz innerhalb der indischen Gesellschaft fristen musste.



Im tantrischen Ritual ist Kali die Große Yogini, die von einer nackten Frau verkörpert wird. Diese rituelle Nacktheit hat eine geheime, innere Bedeutung. Durch sie wird angedeutet, dass jede Frau im Kern ihres Wesens mit Prakriti, der Natur, vereint ist und somit teilhat an ihrem unbegreiflichen Geheimnis, das sich hinter einer scheinbar grenzenlosen Schöpfungskraft verbirgt. Derjenige, der sich auf den tantrischen Pfad begibt, weiß deshalb, dass er sich der nackten Yogini mit Ehrfurcht zu nähern hat. Denn sie allein ist das Tor und der Weg zur Entschleierung des großen, kosmischen Mysteriums, das Leben heißt. Frauen haben daher im Tantrismus zumindest theoretisch eine wesentlich höhere Stellung inne als ihnen normalerweise in der indischen Gesellschaft zugebilligt wird. Denn sie gelten hier als die lebendigen Vertreterinnen der Mutter des Universums, jener universellen Göttin, die das uranfängliche und immerwährende Weibliche ist, das das Männliche in sich trägt und den Kosmos aus sich selbst heraus gebiert. Deshalb wird Kali auch in dreifacher Gestalt als Schöpferin, Bewahrerin und Zerstörerin verehrt – und darüber hinaus als die formlose Macht, die vor aller Schöpfung war. Denn nach der Großen Auflösung aller Existenz bleibt die Göttin als Avyakta Shakti allein zurück, als die unsichtbare, ungestaltete Natur, die im embryonalen Zustand ihrer noch nicht entfaltenen Macht schlummert und darauf wartet, geweckt zu werden.

Ramakrishna, ein im 19. Jahrhundert lebender Priester der Kali aus Bengalen, hatte einmal eine Vision von der Göttin, in der die wohlwollenden und schrecklichen Aspekte der Mutter untrennbar miteinander verbunden erschienen und somit das paradoxe, sich dem menschlichen Begreifen immer wieder entziehende Wesen des Großen Weiblichen offenbarten. Dem Priester zeigte sich nämlich eine schöne, junge, hochschwangere Frau, die vor seinen Augen den Fluten des heiligen Flusses Ganges entstieg. Bald darauf legte sie sich an seinem Ufer nieder und gebar einen Sohn. Zärtlich nahm sie das Kind in ihre Arme und bot ihm ihre nährende Brust dar. Dann verwandelte sie sich plötzlich in eine Furcht einflößende Alte, zermalmte das Kind zwischen ihren Kiefern und verschwand wieder in den Wassern des Ganges. Hier wird deutlich, dass Schöpferin, Bewahrerin und Zerstörerin nicht verschieden voneinander sind, sondern in Wahrheit nur die unterschiedlichen Gesichter der einen Großen Göttin offenbaren, das seit Anbeginn der Zeit über die Zyklen von Werden und Vergehen herrscht.

Kali wird deshalb auch als Herrin der Zeit verehrt. Sie verkörpert ein zyklisches Zeitbewusstsein, das über das individuelle Schicksal eines Menschen hinausweist. Im Hinduismus wird Zeit als unendlicher Kreislauf aufgefasst, der weder Anfang noch Ende hat und in dessen Verlauf sich alle Dinge wiederholen. Kali ist die Macht, die alle Wesen dem Joch der Zeit unterwirft, um sie schließlich als Herrin Tod auf den Verbrennungsplatz zu führen und ohne Unterschied ihren verzehrenden Feuern zu übergeben – Arme ebenso wie Reiche, Gesunde nicht weniger als Kranke und Erfolgreiche genauso gut wie Verlierer. Denn im Hinblick auf die unermesslich großen Zyklen des Seins ist all das, was ein einzelner Mensch im Laufe seines Lebens erworben hat, vollkommen unbedeutend. Am Ende einer Drehung des kosmischen Rads, im Verlauf der Großen Auflösung zerstört Kali sogar die Zeit (Mahakala) selbst, um alles wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückzuführen, der jenseits des Raum-Zeit-Gefüges liegt. Ihren Verehrern schenkt Kali jedoch die Befreiung, die im Wissen um die unausweichlichen Wahrheiten des Kreislaufs von Werden und Vergehen liegen. Denn die- oder derjenige, die/der sich nicht länger gegen den ewigen Wandel der Maya, der Welt der Erscheinungen, wehrt, sondern ihre Macht anerkennt und liebend umarmt, gewinnt die Fähigkeit, in jedem Moment die Fülle des Lebens auszukosten und als ein Geschenk anzunehmen, das die Göttin ihrem Kind aus ganzem Herzen gibt. Deshalb sehen ihre Anhänger in Kali eine Mutter, die ihnen aus Liebe heraus ihre Sterblichkeit offenbart, um sie zu einem Leben in Fülle und Freiheit zu führen.



LITERATUR:

Kinsley, David R.. Flöte und Schwert. Krishna und Kali. Visionen des Schönen und des Schrecklichen in der altindischen Mythologie, München 1979.

Mookerjee, Ajit. Kali – The feminine Force, London 1988.

Kali Ma, in: Barbara G. Walzer. Das geheime Wissen der Frauen. Ein Lexikon, München 1995.